

## Predigt am 26.01.2025

Predigttext: Joh 1,35-51

„Kein Glaube ohne Nachfolge“

Liebe Gemeinde,

nach meiner letzten Predigt hier bei Euch am 24.11.2024 haben mich Dorothee und Arndt angesprochen, ob ich bereit wäre mit Euch einmal etwas Neues auszuprobieren.

Ich stehe Neuem aufgeschlossen, aber auch skeptisch gegenüber, so wie es treffend die diesjährige Jahreslosung ausdrückt:

*„Prüfet alles und behaltet das Gute!“ (1.Thess 5,21)*

So habe ich mir nach dem Gottesdienst kurz angehört, was sie sich dabei vorgestellt haben und ich habe schnell gemerkt, dass es genau das Thema trifft, was ich sowieso mit Euch vorhabe bzw. ja schon angefangen habe.

Ich weiß nicht, ob ihr das schon bemerkt habt.

Bei der Vorbereitung hat mich das an eine kleine Geschichte erinnert, mit der ich in meiner Ausbildung beim Thema Predigtlehre konfrontiert wurde.

Diese Geschichte habe ich Euch heute mitgebracht.

Sie heißt „Versammlung der Gänse“ und ist von Sören Kierkegaard.

*„Die Gänse pflegten einmal in der Woche zusammenzukommen und ihrem Leiter, dem Obergänserich, zuzuhören. Der konnte hinreißend reden. Er erzählte den Gänsen etwas davon, wie großartig es doch sei, dass sie Flügel hätten und Welch ein Adel darin läge, diese Flügel auszubreiten und sich in die Lüfte zu erheben und neue Horizonte zu erkunden. Die Gänse hörten fasziniert zu. Einige weinten vor Rührung, andere klatschten. Und als die Versammlung vorbei war, gingen sie nach Hause – zu Fuß.“*

Das ist eine Parabel, die sich auf die Kirche übertragen lässt.

Die erste Stufe dazu ist, die Frage, wer sich am Mittwoch noch an das Thema der Predigt vom letzten Sonntag erinnern kann.

Die zweite Stufe ist, die Frage, selbst wenn man sich an das Thema der Predigt erinnert und auch den Inhalt verstanden hat, welche Auswirkungen hat das auf mein Leben?

Wie setze ich das Gehörte um?

Wie wirkt Gottes Wort in meinen Alltag hinein?

Das sind natürlich Fragen, die ich mir auch bei der Predigtvorbereitung stelle.

Ihr werdet es an meinen Predigten schon gemerkt haben, dass ich immer wieder verdeutliche wie Gottes Heilsgeschichte in die Weltgeschichte eingebunden ist.

Das Gottes Wort für die Menschen in der Bibel ganz konkrete Auswirkungen in ihrem Leben hat.

Was wir jetzt neu miteinander machen wollen ist, dass wir nach der Predigt, uns gemeinsam Gedanken machen, wie das gehörte Wort Gottes in unseren Alltag hineinwirkt und wie es umgesetzt werden kann.

Dazu wollen wir uns nach der Predigt in kleine Gruppen aufteilen und in den Gruppen darüber nachdenken.

Ich werde dazu mit ein paar Aussagen oder auch Fragen, Impulse geben.

Ich denke Ihr versteht jetzt auch, warum ich von dieser Idee so begeistert bin.

Passend dazu habe ich als Thema für heute herausgesucht:  
„Kein Glauben ohne Nachfolge“

Die beiden Themen, Glaube und Nachfolge, gehören untrennbar zusammen.  
Allerdings scheint das vielen, die sich als Christen bezeichnen, nicht bewusst zu sein.  
Bei denen kommt es mir so vor, wie es die Parabel mit den Gänse beschreibt.  
Jährlich gehen noch viele Jugendliche zur Konfirmation und die meisten sind danach in der Kirche nicht mehr zusehen.

Allerdings gibt es auch eine Karikatur über Christen, die noch regelmäßig in die Kirche gehen, die einen wesentlichen Punkt zum Ausdruck bringt, ähnlich der Parabel mit den Gänsen.

Ich habe sie leider nicht mehr gefunden, sonst hätte ich sie heute auch mitgebracht.  
Da ist eine Kirche dargestellt und eine Gruppe von Menschen. Es sind drei Bilder.  
Auf dem ersten und auf dem letzten Bild ist die Gruppe der Menschen vor der Kirche dargestellt und auf dem zweiten Bild ist die Gruppe der Menschen in der Kirche dargestellt.

Wenn man das erste und das zweite Bild vergleicht, so erkennt man sofort, dass die Kirche etwas mit den Menschen macht, dass die Kirche die Menschen verändert.  
Auf dem ersten Bild ist die Gruppe von Menschen als ungeordneter Haufen dargestellt.  
Auf dem zweiten Bild sieht alles sehr schön und harmonisch aus, in der Kirche.  
Es sieht so aus, als ob die Menschen zu dem werden, wozu sie bestimmt sind.  
Auf dem dritten Bild, sind wie schon beschrieben, die Menschen wieder außerhalb der Kirche dargestellt und man erschrickt dabei jetzt. Man erschrickt nicht, weil man etwas Neues sieht, nein man erschrickt, weil man das erste Bild noch einmal sieht. Das Schöne, was das zweite Bild mit den Menschen in der Kirche dargestellt hat, das ist verloren gegangen.

Im Jugendgottesdienst hatten wir auch einmal dieses Thema und es war schwer verständlich für die Jugendlichen, was das Problem mit dem Glauben vieler Christen ist.  
Schließlich ist mir ein Vergleich eingefallen, bei dem bei den Jugendlichen der Groschen gefallen ist.  
Das war auf ihrer Wellenlänge, das haben sie verstanden.

Ich habe gesagt, stellt Euch vor, wir wären ein Schwimmverein.  
Wir treffen uns einmal in der Woche im Schwimmbad.  
Wir reden vom Schwimmen, wir erklären, wie man schwimmt, aber wir gehen nie ins Wasser.  
Wer glaubt uns dann, dass wir schwimmen können?

Mit einem Schlag ist den Jugendlichen klar geworden, dass es um die Anwendung geht.  
Bei jedem Verein ist das eine Selbstverständlichkeit, dass man etwas erlernt und das man das Erlernete auch anwendet.

Wenn ich mir aber die Situation bei vielen Christen anschau, besonders bei den Konfirmanden, dann wäre es so, als wenn der Führerschein gemacht wird, danach aber kein Auto gefahren wird.  
Das Schlimme daran ist, dass man meint, dass das ok wäre.

Ich denke es würde erst auffallen, wenn es soweit käme, dass man ganz offiziell einem Christen das Christsein aberkennen würde, wenn beim Christen die Praxis fehlen würde.

Das kommt Euch jetzt vielleicht etwas übertrieben vor, aber in meinem Beruf, da ist es schon fast soweit gekommen.

Ich bin von Beruf Elektroingenieur und durch die Ausbildung zum Elektroingenieur hat jeder Elektroingenieur die Qualifikation der Elektrofachkraft erworben.

Jetzt hat man aber festgestellt, dass viele Elektroingenieure gar keine praktischen Tätigkeiten mehr ausüben, sondern nur im Büro am Computer sitzen und vor einigen Jahren stand daher zur Diskussion, dass man ihnen die Qualifikation der Elektrofachkraft abspricht. Es wurde gefordert, dass zur Aufrechterhaltung der Qualifikation der Elektrofachkraft ein Nachweis über die praktische Tätigkeit erfolgen muss.

Wenn wir das jetzt auf das Christsein übertragen, dann müssen wir uns darüber Gedanken machen, wie viele von den Christen noch übrig bleiben würden.

Alle diese Beispiele verdeutlichen, dass die Praxis zum Christsein einfach dazu gehört. Wenn Menschen zum Glauben an Jesus Christus kommen, dann werden Menschen verändert. Diese Veränderung hat Auswirkungen auf ihr Leben, nicht nur am Sonntag in der Kirche, im Gottesdienst, sondern auch auf ihren Alltag.

Im Matthäus-Evangelium ist das wie folgt beschrieben:

*„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten. Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind. So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.“ (Mt 5-13-16)*

Diese Veränderung im Leben eines Christen wird von der Umwelt wahrgenommen. Das bleibt einfach nicht aus.

Von den ersten Christen hören wir aus der Apostelgeschichte:

*„Als sie aber das hörten, ging's ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? Petrus sprach zu ihnen: Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes. Denn euch und euren Kindern gilt diese Verheißung und allen, die fern sind, so viele der Herr, unser Gott, herzurufen wird. Noch mit vielen andern Worten bezeugte er das und ermahnte sie und sprach: Lasst euch erretten aus diesem verkehrten Geschlecht! Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen. Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“ (Apg 2,37-42)*

Dieses Anders-Sein, hat dazu geführt, dass Menschen aus der Umwelt mit dem christlichen Glauben konfrontiert worden sind.

Einige sind dadurch zum Glauben gekommen, wie es hier heißt:

*„Die nun sein Wort annahmen, ließen sich taufen; und an diesem Tage wurden hinzugefügt etwa dreitausend Menschen.“*

aber wir wissen auch, dass viele Menschen sich daran gestört haben und mit Ablehnung oder sogar Verfolgung reagiert haben.

Ein Beispiel der Ablehnung war der Hohe Rat der Juden:

*„Aber damit es nicht weiter einreißt unter dem Volk, wollen wir ihnen drohen, dass sie hinfort zu keinem Menschen in diesem Namen reden. Und sie riefen sie und geboten ihnen, keinesfalls zu verkünden oder zu lehren in dem Namen Jesu.“ (Apg 4,17+18)*

Es hat sogar soweit geführt, dass man sie ins Gefängnis geworfen hat:

*„Es erhoben sich aber der Hohepriester und alle, die mit ihm waren, nämlich die Gruppe der Sadduzäer, von Eifer erfüllt, und legten Hand an die Apostel und warfen sie in das öffentliche Gefängnis.“ (Apg 5,17+18)*

Ja, wenn man Salz der Erde ist und Salz in eine Wunde gestreut wird, dann brennt das. Das tut richtig weh. Das will man einfach nicht haben.

Als man die Apostel damals zur Rede gestellt hat, haben sie erklärt, dass sie einfach gar nicht anders können:

*„Und der Hohepriester fragte sie und sprach: Haben wir euch nicht streng geboten, in diesem Namen nicht zu lehren? Und seht, ihr habt Jerusalem erfüllt mit eurer Lehre und wollt das Blut dieses Menschen über uns bringen. Petrus aber und die Apostel antworteten und sprachen: Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.“ (Apg 5,27-29)*

Die erste Gemeinde war aber nicht nur in der Mission tätig, im Zeugnis von ihrem Herrn Jesus Christus, sondern sie war auch in der Diakonie tätig, in der Versorgung der Bedürftigen:

*„In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung. Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und zu Tische dienen. Darum, liebe Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Geistes und Weisheit sind, die wollen wir bestellen zu diesem Dienst.“ (Apg 6,1-3)*

Ich habe absichtlich gegenübergestellt, die Situation mit den Konfirmanden, mit dem Nachwuchs, wie sie heute in vielen Gemeinden in Europa vorherrscht, mit der Situation damals in der frühen christlichen Gemeinde.

Was für die frühe christliche Gemeinde selbstverständlich war, dass Glaube und Nachfolge zusammengehören, ist aktuell, zumindest in vielen Gemeinden in Europa, leider nicht mehr der Fall.

Für Jesus war die Nachfolge ein ganz zentrales Thema.

Denken wir dabei nur an den Missionsbefehl:

*„Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,19+20)*

Aber noch direkter finden wir es, wenn Jesus selbst in die Nachfolge ruft:

Mt 8,22:

*„Aber Jesus spricht zu ihm: **Folge mir nach** und lass die Toten ihre Toten begraben!“*

Mk 8,34:

*„Und er rief zu sich das Volk samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen: Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und **folge mir nach**.“*

Joh 10,27+28:

*„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und **sie folgen mir**; und ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.*

Wenn wir in der Bibel lesen, dann ist von den Jüngern Jesu die Rede.  
Ist es uns bewusst, dass das Wort „Jünger“ nichts anderes ist als „Nachfolger“?

Deutlich wird das an folgender Bibelstelle:

Apg 11,26:

*„Und als er ihn fand, brachte er ihn nach Antiochia. Und sie blieben ein ganzes Jahr in der Gemeinde und lehrten viele. – **In Antiochia wurden die Jünger zuerst Christen genannt.**“*

Das mit dem Glauben und der Nachfolge will ich jetzt am Predigttext verdeutlichen.

Lesen wir nun zusammen den Predigttext Joh 1,35-51.

*Predigttext über Beamer einblenden.*

Liebe Gemeinde,

an diesem Bibeltext sieht man sehr schön, wie Menschen zu Nachfolgern Jesu werden.

Da ist zunächst jemand der auf Jesus Christus hinweist.

In diesem Fall ist es Johannes der Täufer.

Menschen, die Johannes den Täufern kennen, erfahren von ihm von Jesus Christus.

Ich habe es absichtlich so formuliert „erfahren von ihm von Jesus Christus“ und habe nicht gesagt, „sie lernen durch ihn Jesus Christus kennen“, denn oft genügt ja ein Hinweis und Menschen gehen der Sache selbst nach.

Genau das ist es auch, wie Menschen zum Glauben kommen. Wir können keinen Menschen zum Glauben bekehren, das kann nur der Heilige Geist. Wir können nur den Samen ausstreuen, wie es auch im Gleichnis vom Sämann von Jesus erklärt wird.

Wenn Menschen mit Jesus Christus konfrontiert werden, dann müssen sie sich ein eigenes Urteil über ihn bilden. Der christliche Glaube ist ein persönlicher Glaube, bei dem es um eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus geht. Dazu muss sich jeder selbst mit dem Glauben beschäftigen. Jeder muss selbst nachprüfen und jeder muss selbst eine Entscheidung treffen.

Das läuft hier genauso ab.

Johannes weist auf Jesus hin.

Zwei seiner Jünger werden dadurch auf Jesus aufmerksam und hören, was er zu sagen hat.

Jesus fordert sie auf, sich ein Bild zu machen: *„Kommt und seht!“*

Sie lassen sich auf dieses Angebot ein und machen sich selbst ein Bild.

Danach geht es darum eine Entscheidung zu treffen.

Es geht darum, ob Menschen sich davon überzeugen lassen, dass Jesus nicht nur ein guter Mensch war, sondern, dass er Gottes Sohn, der Erlöser ist.

Der auch mich von meiner Schuld, die mich von Gott trennt, befreit.

Wenn ich diese Entscheidung für mich persönlich getroffen habe, dann rede ich auch in meinem Bekanntenkreis darüber und mache andere Menschen auf Jesus aufmerksam.

So passiert es auch Andreas. Er geht auf seinen Bruder Simon zu und macht ihn auf Jesus aufmerksam. Mit Philippus und Nathanael ist es ähnlich, doch hier treffen wir schon auf den ersten Skeptiker: *„Was kann aus Nazareth Gutes kommen!“*

Philippus versucht nun nicht Nathanael zu überzeugen, sondern er fordert ihn auf, sich selbst ein Urteil zu bilden: *„Komm und sieh!“*

Nachdem Nathanael die Fakten geprüft hat, trifft er auch eine Entscheidung, in diesem Fall für Jesus. Er ist vom Skeptiker zum Nachfolger geworden: *„Rabbi, du bist Gottes Sohn, du bist der König von Israel!“*

Interessant ist, wie Jesus darauf reagiert. Jesus kritisiert nicht, dass Nathanael skeptisch war und nachprüft, sondern er fordert ihn ja geradezu heraus, in dem er zu ihm sagt:

*„Du wirst noch Größeres sehen als das.“*

Wir können es aber auch so interpretieren, dass wer sich auf Gott einlässt, wer sich auf die Nachfolge Jesu einlässt, der wird noch viel mit Gott erleben.

Jetzt kommen wir zum dem Teil, an dem Ihr aktiv werden dürft.  
Wir bilden jetzt kleine Gruppen, von ich würde sagen 4-5 Personen und ich habe folgende Fragen für Euch um das Thema zu vertiefen:

1. Wo bin ich im Alltag Christen begegnet?
2. Wie habe ich wahrgenommen, dass es sich um einen Christen handelt?
3. Wie hat das auf mich gewirkt?
4. Wie kann sich Nachfolge in meinem Alltag praktisch auswirken?

Verfasser: Dietmar Nickel